

Sternfunkel und der Apfelpflücktag



Eine sigikid-Vorlesegeschichte



Heute erzähle ich dir von einem kleinen, weißen Pony namens Sternfunkel. Es heißt Sternfunkel, weil seine Augen funkeln wie die Sterne, wann immer das kleine Pony glücklich ist.

Heute ist Sternfunkel glücklich.

Heute ist nämlich der Apfelpflücktag, auf den die Pferde und Ponys der Umgebung schon lange gewartet haben.

Heute öffnet der Bauer seine Apfelbaumwiese für die Pferde. Die Pferde dürfen so viel Äpfel pflücken und sammeln, wie sie wollen.

Schon seit Tagen reden die Pferde über nichts anderes als über den Apfelpflücktag. Auch Sternfunkel kann an nichts anderes denken.

„Wenn ich ganz früh losgehe“, denkt Sternfunkel, „dann bin ich das erste Pferd auf der Apfelbaumwiese. Und dann kann ich die meisten Äpfel sammeln!“

Das ist ganz schön clever vom kleinen Pony, oder? Es möchte so viel Äpfel wie möglich sammeln. Denn Sternfunkel liebt Äpfel über alles. Äpfel sind ihre allergrößte Lieblingspeise.

Und so macht sich das kleine Pony schon ganz früh am Morgen auf den Weg, um zur Apfelbaumwiese zu laufen.

Während Sternfunkel fröhlich den Weg entlang tritt, hört sie plötzlich ein kleines Wimmern.

Sternfunkel bleibt überrascht stehen und spitzt ihre Ohren.

Das ist nicht nur ein Wimmern, sondern auch ein Weinen!

Sternfunkel schaut sich um.

Wer weint denn da?

Eine kleine Schnecke! Sie sitzt am Rand vom Weg und weint große Schneckenränen.

„Was ist denn mit dir los? Was hast du?“, fragt Sternfunkel liebevoll.

Die kleine Schnecke schnieft und sagt: „Ich ... ich hab eine Beule! Ich hab meinen Kopf an einem Stein gestoßen. Und jetzt tut mein Kopf weh!“

„Oh“, sagt Sternfunkel.

Das ist nicht schön, wenn einem der Kopf weh tut.

Wie könnte sie der kleinen Schnecke helfen?

Sternfunkel hat eine Idee: „Ich kann dich trösten und dir etwas vorsingen, bis dein Kopf nicht mehr weh tut!“

Die kleine Schnecke nickt. „Das wäre schön! Danke!“

Und dann kniet sich Sternfunkel neben die kleine Schnecke.

Sanft und liebevoll fängt das weiße Pony an zu singen.

Es singt seine schönsten Ponylieder. Die Lieder sind

wunderschön – manche sind beruhigend und tröstend,

andere sind fröhlich und lustig. Die kleine Schnecke

schließt die Augen und fängt an, zu lächeln. Und nach

einer Weile ruft sie: „Meine Beule tut jetzt gar nicht mehr weh!“

Da freut sich Sternfunkel und ihre Augen funkeln wie die schönsten Sterne des Nachthimmels.

Dann sagt das Pony: „Kleine Schnecke, ich muss jetzt weiter. Ich wünsch dir noch alles Gute.

Tschüss!“

Die Schnecke winkt dem Pony dankbar zum Abschied zu.

Nun läuft das Pony los. „Oh, jetzt werde ich nicht mehr das erste Pferd auf der Apfelbaumwiese sein. Aber macht nichts, es sind bestimmt noch genügend Äpfel für mich da.“ So denkt das Pony und tritt fröhlich den Weg entlang, bis es jemanden stöhnen hört.

Verdutzt bleibt das Pony stehen und schaut auf den

Weg. Dort liegt ein kleiner Regenwurm. Mitten auf dem

trockenen Weg in der heißen Mittagssonne.

„Kleiner Wurm, du musst in den kühlen Schatten!“, ruft Sternfunkel. Schnell pflückt sie ein grünes Blatt von einem Busch ab und schiebt es ganz sanft

unter den Regenwurm. Jetzt kann das Pony den Regenwurm zärtlich zur

Wiese rübertragen und dort in den Schatten ablegen. „Danke sehr“, ruft der

Regenwurm. Im Schatten geht es ihm viel, viel besser.

„Gern geschehen“, sagt Sternfunkel und ihre Augen funkeln wie die

allerhellsten Sterne am Nachthimmel.

Dann geht Sternfunkel weiter.

Mit etwas Sorge denkt sie an den Apfelpflücktag. „Jetzt ist es schon ganz schön spät – und ich bin immer noch nicht bei der Wiese.

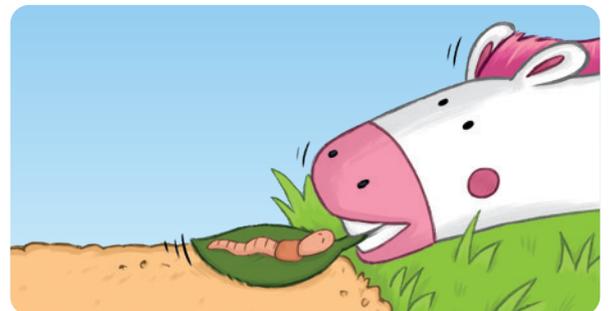
Ich hoffe, es gibt dann noch Äpfel, wenn ich ankomme.“

Sternfunkel, du musst dich beeilen!

Das macht Sternfunkel jetzt auch. Das kleine Pony galoppiert los und rennt, so schnell es seine kleinen Beine tragen können.

Aber Sternfunkel kommt nicht weit.

Denn am Wegrand sitzt ein kleines Hasenkind und weint.



Ganz traurig und allein hockt es da und hält seinen Kopf in den Pfoten.

Was meinst du: Was soll Sternfunkel jetzt machen?

Soll sie schnell weiter zur Apfelbaumwiese rennen, damit sie noch ein paar Äpfel sammeln kann?
Oder soll sie stehen bleiben und dem kleinen Hasenkind helfen?

Was würdest du machen?

Nun, Sternfunkel braucht nicht lang zu überlegen. Sie wäre zwar gerne jetzt auf der Apfelbaumwiese – aber ein Hasenkind braucht Hilfe. Natürlich bleibt da Sternfunkel stehen und fragt das Hasenkind, wie sie ihm helfen kann. „Ich ... ich find mein Hasenloch nicht mehr“, sagt das kleine Hasenkind schluchzend.

Sternfunkel sagt tröstend: *„Ich helf dir! Hüpf auf meinen Rücken, und dann suchen wir gemeinsam nach deinem Zuhause!“*



So machen die beiden dann das. Mit dem Hasenkind auf dem Rücken läuft das Pony in den Wald. Sie suchen bei den Eichen und Buchen, hinter den Tannenbäumen und Fichten, unter den Haselnusssträuchern und im Moos. Und schließlich finden sie ein Hasenloch. Dort ist auch die Familie vom kleinen Hasenkind, die schon voller Sorgen nach ihrem kleinen Ausreißer gesucht hat. Sie freuen sich riesig, dass der kleine Hase wieder daheim ist. „Danke, danke, danke!“, ruft die ganze Hasenfamilie dem Pony zu.

„Ach, hab ich doch gern gemacht“, grinst Sternfunkel und ihre Augen funkeln wie die - nun, wie die allerhellsten, allergrößten, allerschönsten Sterne am Himmel.

Und dann denkt Sternfunkel plötzlich an den Apfelpflücktag. *„Ich muss mich beeilen!“*, ruft sie und galoppiert los, so schnell ihre Beine sie tragen. Sie rennt durch den Wald, über Stock und Stein, bis sie zurück auf dem Weg ankommt. Und dann immer den Weg lang, dann über die Brücke – und schließlich, endlich, kommt Sternfunkel auf der Apfelbaumwiese an.

Doch was sieht sie da?

Es ist schon später Nachmittag.

Fast alle Pferde sind schon auf dem Heimweg. Sie haben Äpfel gesammelt und gehen jetzt zufrieden, satt und glücklich nach Hause.

Langsam geht Sternfunkel zu den Bäumen. Kein einziger Apfel hängt mehr dort. Alles abgepflückt! Auch auf dem Boden, im Gras, liegen keine Äpfel mehr herum.

Da wird Sternfunkel traurig.

Sie hätte doch so gerne auch Äpfel gepflückt und gesammelt. Leise lässt sie sich ins Gras fallen.

Jetzt funkeln ihre Augen nicht mehr.

Stattdessen füllen sie sich mit Tränen.

„Das ist nicht gerecht“, denkt das kleine Pony. *„Ich wollte doch so gerne auch Äpfel haben!“*

Während das weiße Pony so da sitzt, und der Wind sanft über seine Mähne streicht, setzt sich jemand neben ihn. Es ist Ratzfatz, das braune Pony.



Sternfunkel kennt es.

„He, Sternfunkel, du bist heute aber spät gekommen“, sagt Ratzfatz.

„Ja“, schnieft Sternfunkel, „Da kamen ein paar Dinge dazwischen.“

„Hab ich mir gedacht“, meint Ratzfatz lächelnd. „Das müssen ja wichtige Dinge gewesen sein, die bei dir dazwischengekommen sind.“

Sternfunkel nickt. „Ja, wichtig waren sie.“

„Na, wie gut, dass ich heute so früh da war“, lacht Ratzfatz, „Stell dir vor, ich war das allererste Pferd auf der Apfelbaumwiese! Ich habe sooo viel Äpfel gesammelt wie noch nie in meinem Leben. Das war super. Guck mal!“

Mit diesen Worten zeigt Ratzfatz auf zwei Körbe voller Äpfel, die neben ihm stehen.

Die Äpfel sehen einfach nur köstlich aus.

Sternfunkel hätte auch gerne solche tollen Äpfel gesammelt.

„Wie schön für dich“, seufzt Sternfunkel.

Da lacht Ratzfatz: „Ja, aber es ist auch schön für dich!“

Nun schaut Sternfunkel verwundert: „Wieso schön für mich? Ich hab doch gar keine Äpfel pflücken können. Ich bin doch viel zu spät gekommen.“

Ratzfatz stubst Sternschnuppe freundlich an und erklärt: „Na, ich hab doch viel zu viel gesammelt. So viele Äpfel kann ich doch gar nicht essen. Und weil ich weiß, dass du Äpfel magst, schenk ich dir einen Korb. Na, freust du dich?“

Und wie sich Sternfunkel freut! Sofort steckt sie sich einen Apfel in den Mund und beißt hinein. Hm, wie lecker! Und wie saftig!

„Dankeschön!“, sagt sie mit vollem Mund.

„Gern geschehen!“, lacht Ratzfatz. „Aber jetzt erzähl mir mal, was du heute erlebt hast und weswegen du dich so verspätet hast.“



Nun erzählt Sternfunkel ihrem Freund von der Schnecke mit der Beule, dem Regenwurm auf dem Weg und dem kleinen Hasenkind. Und als sie fertig ist, staunt das braune Pony: „Wow, dann hast du ja richtig vielen Tieren heute geholfen.“

Sternfunkel nickt. „Hm, ja, vermutlich.“

Ratzfatz lacht. „Na, dann freu ich mich umso mehr, dass ich dir einen Korb voller Äpfel schenken konnte. Weißt du warum?“

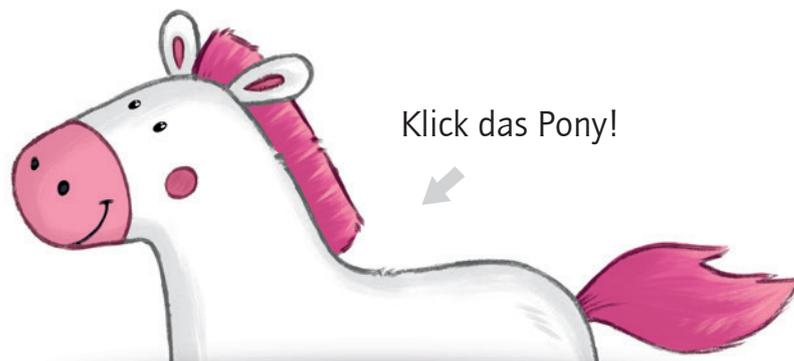
„Warum denn?“, fragt Sternfunkel zurück.

„Weil es nie unbelohnt bleibt, wenn man anderen hilft“, erklärt Ratzfatz.

Und dann stehen beide Ponys auf, nehmen ihre vollen Apfelkörbe, und machen sich gemeinsam auf den Heimweg zurück zum Ponyhof. Die ganze Zeit reden sie dabei und lachen und erzählen sich Geschichten. Und am Abend, als die Sterne am Himmel funkeln und Sternfunkel in seinem Heu müde einschläft, da denkt sie noch einmal an den Satz, den ihr Freund ihr gesagt hat: „Es bleibt nie unbelohnt, wenn man anderen hilft.“



Hat dir die Geschichte gefallen? Vielleicht erinnert sie dich ja an ein Märchen. Es handelt von einem Mädchen, welches das Gleiche gelernt hat wie Sternfunktal – dass es nie unbelohnt bleibt, wenn man anderen hilft. Weißt du vielleicht, welches Märchen ich meine? Es fängt mit Stern an: Sterntaler.



Klick das Pony!

Weitere tolle Vorlesegeschichten findest du auf unserem Kinderblog!

Einfach hier klicken!

sigikid.de · blog.sigikid.de